

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postverbindung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Vertheilung 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.
 Anzeigenpreise werden nicht zurückgezahlt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorskaja 18.

Salomea Brussak
Michal Brussak
 Verlobte.
 Lodz.

Julius
 St. Petersburg.

Am Sonntag, den 28. Mai a. St. fand um 12 Uhr Mittags auf dem Platze vor der Kathedrale zur heil. Dreieinigkeit eine Kirchenparade des Leib-Garde-Somawischen Regiments und des Leib-Garde-Sap-pur-Bataillons anlässlich deren Regiments- resp. Bataillonsfeste statt. Der Parade wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Griechenland und Personen der Kaiserlichen und der königlichen Familie bei. Nach einem in der Kirche abgehaltenen Gottesdienst besichtigten die Truppen im Ceremonial-Marsch.

Zur Ankunft Ihrer kaiserlichen Majestäten und deren Geliebten Tochter, der verlobten Braut Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Pawel Alexandrowitsch, schreibt das „Journal de St. Petersbourg“:

„Tochter einer russischen Großfürstin und des Bruders Ihrer Majestät der Kaiserin wird sich Prinzessin Alexandra in die-

sem Lande, das sie übrigens nicht zum ersten Mal besucht, sicherlich nicht fremd fühlen. Sowohl durch ihre persönlichen Eigenschaften, als auch durch die Stellung, die sie berufen ist, einzunehmen, ist sie einer sympathischen und respektvollen Aufnahme seitens aller Classen der russischen Nation sicher.“

Zur bevorstehenden Zählung der Bevölkerung unserer Residenz sind, nach den „Mer. B.“, einige statistische Daten bezüglich industrieller Anlagen, kaufmännischer Geschäfte, Fabriken, gegenwärtig gesammelt worden. Im Ganzen besitzt Petersburg 253 Fabriken, deren Umsatz auf 34,000,000 Rbl. jährlich und deren Einnahmen durchschnittlich mit 3, pCt. berechnet sind. Die größte Einnahme (10 pCt.) werfen die Fabriken von Gold- und Silber-Gegenständen ab, die kleinste Einnahme (2, pCt.) haben die Metall-Fabriken, Eisenereien, mechanische, Nägel-, Draht-Fabriken. Industrielle Magazine, die mit eigenen Producten handeln, giebt es in Petersburg 551; sie haben einen Umsatz von 16,000,000 Rbl. und werfen durchschnittlich 6, pCt. ab. Die größte Einnahme (10 pCt.) haben die Brotfabriken, Goldnäheri-Anstalten und Werkstätten chirurgischer Instrumente. Handlungsgeschäfte giebt es 6221 mit einem Umsatz von 407,500,000 Rbl. und einer Durchschnittseinnahme von 3, pCt. Der größte Umsatz wird in Getreide, Mehl und Salz gemacht; die größte Einnahme erzielen die Hotels, Restaurants, Kräuterei und Wein Keller. Die Apotheken machten einen Umsatz von 1,720,000 Rbl. und eine Durchschnittseinnahme von 10,22 pCt.

Ausländische Nachrichten.

Bei der Ankunft auf Schloß Friedrichskron wurde der Schah von dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin

beglückt. Hierauf fand um 10 Uhr das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons vor Schloß Friedrichskron in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, sowie des Schahs von Persien in der üblichen Weise statt. Nach der Begrüßung reichte der Schah der Kaiserin den Arm und geleitete dieselbe ins Freie; der Kaiser führte die Prinzessin Friedrich Karl. Nach dem Festgottesdienste, bei welchem Hofprediger D. Rogge die Festpredigt hielt, brachte der Kaiser ein Hoch auf die Armee aus, welches der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie, von Meerscheid Hülffem, mit einem Hoch auf den Kaiser erwiderte. Die Truppen fielen mit begeisterten Hurrah ein- und stimmten Johann Seil Die im Siegerkranz an. Hierauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften nach den Colonnaden, wo die Speisung der Truppen stattfand. Bei diesem Rundgange führte wiederum der Schah die Kaiserin. Der Schah trug das Band des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin den Stern zum Schwarzen Adlerorden und das Bild des Schahs von Persien in Brillanten. Der Kaiser hatte die Uniform des 1. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 2 König Friedrich Wilhelm IV. angelegt, dazu gleichfalls das Band zum Schwarzen Adlerorden. Um 1 Uhr fuhr der Schah in Begleitung des Generals von Grosmann nach der Friedenskirche und legte beseitigt am Sarge Kaiser Friedrichs einen Lorbeerkranz mit Schleifen in den persischen Farben nieder. Hierauf folgte ein Frühstück im Stadtschloße, an welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften theilnahmen. Nach dem Frühstück fuhr der Kaiser und der Schah von Persien nach der Caserne des Leib-Garde-Sularen-Regiments, welches daselbst in Parade aufgestellt war, und begaben sich dann nach der Matrosenstation, bestiegen nach 3 Uhr die königliche Dampfschiff „Al-

ländera“ und fuhren mit der nächsten Umgebung und den Herren des Gefolges nach Charlottenburg.

Die Wohlgegnung Angelegenheit hat nunmehr zu einem diplomatischen Bruch Deutschlands mit der Schweiz geführt, worüber man dem „Veil.“ Folgerndes meldet: Die deutsche Reichsregierung hat dem schweizerischen Bundesrath den Abbruch der diplomatischen Unterhandlungen im Falle Wohlgegnung angezeigt, da sie von der Ueberzeugung ausgehe, daß weitere Unterhandlungen unmöglich zu einer Verständigung führen würden. Die deutsche Reichsregierung hat weiter erklärt, sie bestände sich nun in der Lage, gegenüber der Schweiz die geeigneten erscheinenden Gegenmaßregeln ergreifen zu müssen, um sich auf diesem Wege Genugthuung zu verschaffen. Die deutsche Reichsregierung kam nochmals auf die Auslegung des Artikels 2 des deutsch-schweizerischen Niederlassungs-Vertrages zurück, wonach es der Schweiz nicht zuliebe, deutsche Reichsangehörige aufzunehmen, die keinen Heimathschein und keine Legitimation über ihren guten Leumund und ihre Ehrenhaftigkeit vorweisen können.

In Rom hat man am 30. d. M. eine großartige politische Feier veranstaltet. Sie galt dem im Jahre 1800 auf dem Blumenfelde in Rom verstorbenen Paphosophen Giordano Bruno, der ein ehemaliger Dominikaner, später der beständige Gegner der katholischen Kirche und ihres Wunder- und Dogmen-glaubens wurde. Man hat demselben ein Denkmal an der Stelle errichtet, wo er auf dem Scherbenhaufen den Tod fand. Das Denkmal wurde unter Theilnahme von Tausenden am 9. d. M. enthüllt. Viele in- und ausländische Universitäten und Vereine hatten Abordnungen geschickt und die bedeutendsten Gelehrten Europas das Denkmal durch ihre Mitwir-

Die Strohwitwe.
 Von Josephine Gräfin Schwerin.

Der Juni war in diesem Jahre außerordentlich warm und beständig; seit vierzehn Tagen zeigte der Himmel ein gleichmäßiges Blau und das Thermometer stand so hoch, wie in dem nördlichen Klima Königsbergs sonst höchstens im Juli und August. So strebte man denn mehr als je in's Freie und die elegante und vornehme Welt hatte sich heute in dem Vorgarten, wo das regelmäßige Wochenkonzert stattfand, ein Stelldichein gegeben. Die Kronen der Linden und Kastanien trugen noch ein unbeschriebenes, frischgrünes Kleid, die Terrasse frag an, sich mit blühenden Rosen zu schmücken, auf dem unbewegten Wasserspiegel des Schloßteiches zogen die Schwäne stolz und ruhig daher und von den gegenüberliegenden Gärten schimmerte das Grün ebenso hell und hell herüber, hier und da neigte eine Eiche oder Alage ihre langen Zweige bis tief in das Wasser hinab. Es war ein freundlich anmuthiges Bild, dem die durchsichtige, zuckende Menge im Vorgarten zwar ebenso wenig Beachtung schenkte, als dem Konzert; Garten und Konzert war ja beides nur ein Mittel der geselligen Vereinigung. Alle Eische schienen besetzt, überall zwischen den Bäumen schallte eine bunte Farbenpracht elegantier Damentreppen und Uniformen, dazwischen als dunkler Hintergrund der schwarze Ueberrock der Herren

vom Tisch. Auf der unteren Terrasse hielt, allem Brauche gemäß, die Sägende Kofso, ein unablässiges Auf und Ab in dem breiten Gange.

Eine Gruppe von fünf oder sechs jungen Damen stand mitten in dem Gewirr, sich begrüßend, plaudernd, lachend und ziemlich rücksichtslos den Prominenten den Weg verlegend.

„Seht doch“, rief die eine der Damen, mit dem Sonnenschirm den Arm ihrer Nachbarin berührend, „da kommen Meerstedts, dort mit dem Boot.“

„Ah, das neue Brautpaar!“

Alle sahen dorthin, wo eben eine der vielen Gondeln, die den Schloßteich kreuzten, anlegte und eine Gesellschaft von vier Personen, zwei Damen und zwei Herren, dieselbe verließ. „Eben“ — sie den Garten betrat, intonirte das Orchester den Marsch aus dem „Lannhäuser“.

„Ich glaube wahrhaftig, das soll eine Huldigung für Ida sein.“

Lächelnd; der Marsch stand ja auf dem Programm.

„Vielleicht an einer andern Stelle, es ist Alles möglich. Sie ist ja doch einmal die gefürchtete Adalgin.“

„Nun wird das auch ein Ende nehmen, Braute werden uninteressant.“

Ein vollkommnes Gelächter belohnte die Worte.

„Sie hat doch ein unerhörtes Glück; solch reizender Mann!“

„Nun, ich danke; ein Seeoffizier, da ist man das halbe Leben allein.“

„Um so besser, man behält ein wenig Freiheit und wenn er zurückkommt, giebt es immer neue Fliitterwöhen.“

„Rein, mein Mann so lange fort, da stürbe ich vor Eifer such!“

„An Bord giebt es keine Frauen, meine Güte.“

„Aber sie gehen auch an Land; nein, ich beneide Ida nicht.“

„Ach, schon diese himmlische Uniform!“

„Nun, ich finde die Küassiruniform gerade so schön und viel vornehmer.“

„Ida liebte doch diesen.“

„Ach, bilde Dir nichts ein, sie hätte jeden Bewerber genommen. Sie ist arm und wenn einmal der Präsident stirbt, hat alle die Herrlichkeit ein Ende.“ Sie ist sehr verwöhnt.“

„O ja, Ida ist nicht dumm.“

Während hier diese Bemerkungen hin und her flogen, waren die Besprochenen über die untere Terrasse hinweggegangen und stiegen die nach oben führende Treppe hinauf. Der Präsident, ein stattlicher Fünßziger, führte seine Frau, deren weiche, angenehme Züge etwas Freundlich-Schüchternes hatten; ihnen folgte Ida von Meerstedt am Arm ihres Verlobten, des Kapitäns zur See Klaus von Böhman. Sie waren erst seit gestern verlobt. Der Kapitän war zum Besuch seines Vaters, des Majors a. D. von Böhman, nach Königsberg gekommen, hatte vor acht Tagen eben hier, im Vorgarten Ida von Meerstedt kennen gelernt, sein leicht entzündetes Herz hatte sofort Feuer gefangen, sein strahlendes Auge, die noch jede Frau entzückt, hatten sehr deutlich gesprochen, während er sich mit Ida über die gleichgültigsten Dinge unerschrocken und der Blick, der in ihnen zuckte, hatte auch in ihrem Herzen gezündet. Fünf aufregende

Tage waren gefolgt; Klaus hatte es eingerichtet gewünscht, Ida täglich zu sehen und am sechsten Tage war die Flamme einer heißen Liebe über ihm zusammengeschlagen.

„Papa, ich muß sie haben, ich kann die Ungewißheit nicht länger ertragen.“

„Hüte er seinem Vater gesagt, als er in Galauniform vor ihm stand, ich gehe jetzt den Entscheidungsgang, wünsche mit Glück dazu.“

„Meinen Segen hast Du, mein Junge“, erklärte der alte Herr, ihm kräftig die Hand schüttelnd, die Meerstedts sind eine achtungswerthe Familie. Gehe mit Gott — an einen guten Ausgange kann es Dir ja nicht fehlen.“

Er maß mit stolzem Blick die große, schöne Gestalt des Sohnes.

„Papa, mir ist gar nicht so süßes gewiß zu Muth“, versicherte Klaus.

Als eine halbe Stunde später die Präsidentin Meerstedt in das Zimmer ihrer Tochter trat und sehr erregt und blaß, mit zitternder Stimme sagte: „Lieble Ida, Kapitän Böhman ist bei dem Vater, er hat um Deine Hand geworben“, da fiel ihr Ida um den Hals und rief halb lachend, halb schluchzend:

„Mama, ich liebe ihn so sehr, o so sehr, ich bin unaußersprechlich glücklich!“

Dieser unerwartete Ausdruck hatte mit einem Schlage die Bedeutung des Vaters gegen die Jugend der Tochter — sie war noch nicht achtzehn Jahre — die der Mutter gegen den Beruf des Schwegers beseitigt. Was hatten sie gegen einen so leidenschaftlich ausgesprochenen Wunsch und Willen der Tochter noch sagen können?

lung gefördert. Im Vatikan war man sehr empört über diese Verherrlichung eines Regens und Feindes des Papsttums, konnte es aber, trotz ausdrücklichen Verbotes, nicht erzielen, daß die Gläubigen dieser Feier fern blieben. Die Feier gestaltete sich denn auch sehr glänzend und großartig und verlief ohne Störung. Bei prachtvollem Wetter setzte sich der Zug von 6000 Deputationen der Municipien, der Universitäten, ausländischen und inländischen Vereinen mit 1970 Fahnen und Bannern, mit 100 Musikkorps um 9 Uhr Vormittags vom Tempelplatz aus durch die Via Nazionale, den Corso Vittore Emanuele, die Vauariststraße entlang in Bewegung. In dem Zuge befanden sich 2000 Abgesandte aus den Abruzzen und 2500 Studenten und Deputierte der Freimaurer aus Deutschland, Frankreich, Belgien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Ungarn, Dänemark und Mexiko. Eine zahlreiche Volksmenge bildete Spalier und begrüßte den Zug mit begeisterten Ovationen. Der Zug traf um 10 1/2 Uhr auf dem Campo Fiori ein, das in einen Blumenhain verwandelt war und gruppierte sich um das Denkmal. Die Tribünen waren von Senatoren und Deputierten, sowie den Municipalbelegierten Roms und Nolas besetzt. Um 11 Uhr fiel die Hülle des Monuments inmitten eines langanhaltenden Beifallssturms. Alle Musikkapellen spielten, die Banner wurden gesenkt, die Zuschauer auf dem Platz und an den umliegenden Fenstern schwenkten Hüte und Köpfe. Alsdann erfolgte die Uebergabe des Denkmals durch Notariatsakt an den Bürgermeister Roms, welcher in einer der Feier entsprechenden Ansprache erwiderte. Die hierauf folgenden Reden des Bürgermeisters von Nola und des Deputierten Bovio fanden begeisterten Beifall. Nach der Feier zogen die Deputierten nach dem Kapitol, wo am Platze der Basilika Carolinischen die Deputierte Imbricanti eine enthusiastisch aufgenommene Rede zum Gedächtnisse des Generals hielt. Alle römischen Blätter erwähnen, daß die Ordnung vollkommen ausreicht erhalten worden sei. Seit langer Zeit sei keine öffentliche Kundgebung so imponant und so ruhig verlaufen; kein einziger unfürsorglicher Ruf sei erschollen. Der Vatikan war vollständig abgesperrt. Den ganzen Tag durchzogen Musikbänder, welche die Nationalhymne spielten, die Stadt. Der Blumenplatz war illuminiert und von einer großen Menschenmenge besetzt. Die Musikkapellen spielten auf demselben und auf anderen Hauptplätzen. Die Menge verlangte unaufhörlich die Königshymne sowie die Carolinischen Hymne zu hören, spendete denselben begeisterten Beifall und brachte Hochrufe auf Giordano Bruno aus.

Von den bayerischen Königsschlössern.

Der Gedanke, daß die Schöpfungen König Ludwigs II. der Nachwelt erhalten bleiben, verliert immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Wir wollen abstrahiren von dem

Verkaufe großer Werthe an den Commencenath Cini in Stuttgart und dessen Collegen, der als Besitznachfolger der Freiherrn v. Roth auf Schloß Friedensfels in der Oberpfalz sogenannte „Königszimmer“ einrichten läßt, in der Hoffnung, daß er, da ihm am Starnberger See für weitere Erwerb wenigstens indirecte Zusagen seitens des maßgebenden Finanziers gemacht wurden, das Schloß Friedensfels mit Mobilien aus Lindehof und Herrenwörth werde einrichten können. Die königliche Privatvermögens-Administration thut aber auch alles Mögliche, um die Ansicht aufkommen zu lassen, daß das erste anständliche Kaufangebot — wenigstens für Chiemsee — acceptirt werden würde; denn der Umstand, daß dieselbe die Bassins mit Erde angefüllt und in letztere Gras gesät wurde, läßt darauf schließen, daß die mit einem Kostenaufwande von 800,000 Mark eingerichteten Wasserwerke nie mehr in Thätigkeit gesetzt werden sollen. Auch die bereits eingelassenen Kaufangebote für die Maschinen und Röhren um den Werth des alten Eisens, sowie die Beantwortung derselben spricht dafür, daß man „Oben“ für dieses „Bayerische Versailles“ die Lage gewählt haben dürfte, und es nur noch eines Angebots von höchstens 4 Millionen Mark bedarf, um den Zuschlag perfect zu machen.

Das bayerische Volk ist stolz auf seine Königsschlösser und für die Staatsverwaltung, wie nicht minder für spezielle Städte und Gegenden bildeten dieselben bis heute eine sehr ergiebige Einnahmsquelle, woran München nicht unerheblich participirt. Der Wunsch des Volkes ist, daß die Schlösser — eventuell auf Staatskosten — erhalten werden, und wenn vielleicht von einem Ausbau derselben keine Rede sein kann, sollten die Schlösser doch wenigstens in dem status quo ante fortbestehen und dies letztere umso mehr, als die Kosten der Verwaltung durch die Einnahmen stets gedeckt werden könnten.

Jeder Fremde fragt verwundert, warum die Wasserwerke im Schloße Herrenchiemsee nicht mehr spielen, was ja unbedingt den Reiz dieses Ortes erhöht; die darauf empfangene Antwort will aber Niemand glauben: Die Vermögens-Administration des Königs hat beschlossen, daß die Wasserwerke einzugehen haben, und daß Maschinen und Zubehör zu verkaufen seien! Warum? — Gründe hierfür mögen sich vielleicht in den Acten befinden — vielleicht aber auch dort nicht.

Dem Verkaufe von Kunstgegenständen im Werthe von vielen hunderttausend Mark an Händler, welche Geschäfte hiemit machten, folgt also nun auch der Verkauf eines theuren Wasserwerkes, — trotzdem und obwohl der Münchener Maschinenfabrikant Krauß sich angeboten hat, auf eigene Kosten die ganze Maschinerie herzustellen und im vollen Betriebe zu erhalten, wenn ihm als Entlohnung hierfür 50 Pfennige à Person vom Eintrittspreise abgelassen würden. Das Dilemma war billig und im Interesse der Schloßbesucher gelegen — warum man nicht darauf einging? Solche Fragen wird die Zukunft lösen. Es wird bei den Maschinenwerken gerade so

gehen, wie bei dem Verkauf der Kunstgegenstände, unter welcher letzteren nicht allein Sachen von großem Werthe, sondern auch Andenken von höchsten Personen sich befanden. Diese letzteren wurden auf Befehl des Regenten freilich wieder zurückgekauft — um den vierfachen Preis. Eine Summe von 87,000 Mark mußte bezahlt werden für den Rückkauf etlicher Kunstgegenstände, welche von Eröblern und solchen, die dies werden wollen, als verkaufswürdig bezeichnet worden waren.

Zur Beleuchtung dieser Angelegenheit mag noch Folgendes dienen: Anfangs vorigen Monats wurde ein subalterner Hofstaatsbeamter mit einem Licentiaten oder „Ländler“ in das Schloß Herrenchiemsee abgesendet, um in jenen Sälen, bei welchen im Inventar keine Ankaufpreise ausgeführt sind, die Kunstschätze und Möbel zu bewerten; welchen Auftrage Beide getreulich befolgten! Also in der Kunstmetropole Baierns, in der soeben wieder eine permanente Kunstausstellung creirt wurde und in welcher die Zahl der Künstler und Kunstverständigen fast die Zahl der dort garnisonirenden Soldaten erreicht, in der Residenz der bayerischen kunstsinnigen Könige werden zur Abschätzung von Kunstwerken in königlichen Prachtgeschloßern „Ländler“ benötigt.

Tageschronik.

Bei dem am Mittwoch Abend beendigten diesjährigen Königsschießen der Völsger Bürgerschützen-Gilde erlangte Herr Adolph Dutschkat die Königs- und Herr Wilhelm Feige die Marschallwürde. Die nächstbesten beiden Schützen waren Herr Joseph Meyer und der vorjährige Marschall Herr Jakob Zimmermann, welche Beide Prämien erhielten. — Im Allgemeinen ist das diesjährige Schützenfest sehr günstig verlaufen. Dasselbe war vom denkbar schönsten Wetter begünstigt und die Betheiligung eine ungemein rege, sodaß man mit Recht behaupten kann, daß der Duellplatz und das Schützenhaus noch niemals einen so zahlreichen Besuch gehabt haben, als während der vergangenen Feiertage.

Eine unzuverlässige Näherin. Der im Hause Dreimosestraße Nr. 117 wohnhafte Abraham Meyer Bloß verließ am Dienstag Morgen gegen 7 Uhr mit seiner Ehefrau seine Wohnung und beauftragte die Wäscherin Pauline Marchel mit der Aufsicht über dieselbe. Als das Bloßsche Ehepaar am Abend nach Hause kam, war die genannte Wäscherin und mit ihr ein Stück baumwollene Waare von 32 Ellen sowie andere Sachen verschwunden. Man forschte der Diebin sofort nach und gelang es, dieselbe auf der Straße abzufangen und zwar befand sich dieselbe noch im Besitze der gestohlenen Gegenstände.

Es will nicht regnen. Gestern Vormittag umzog sich der Himmel mit schwarzen Wolken und einige heftige Donnerschläge ließen vermuthen, daß ein schweres Gewitter im Anzuge sei, das den lang ersehnten Regen endlich bringen würde. Es

sing auch wirklich zu tröpfeln an, kaum war jedoch der Staub gelöst, so verschwanden die Wetterwolken rasch wie sie gekommen und die liebe Sonne, welche uns nun ohne Pause volle zwei Monate ausgehört hat, lachte aufs Neue auf uns hernieder. Trotzdem es auch im Laufe des Nachmittags noch mehrere Male zu regnen anfing, war die Temperatur doch gegen Abend noch immer eine hohe und von Irrend welcher Abkühlung wenig zu spüren. Vielleicht bringt uns der heutige Mondwechsel endlich anderes Wetter.

Eine Commission, bestehend aus dem Kreisarzt Herrn Dr. Wieliczko, dem Chemiker Herrn Fuchs und einer Polizei-Assistenten, hat am ersten Pfingstfeste die auf dem Platz vor dem Schützenhause zum Verkauf ausgetretenen Wurst-Waaren, Sodawasser, Fruchtsäfte zc. zc. ganz unversehrt unterzucht und fast alle Gattungen dieser Produkte als der Gesundheit unschädlich befunden.

Unfall. In der Wibjewasstraße vergnügten sich am Dienstag mehrere Kinder dadurch, daß sie sich auf einem über einige hölzerne Klöße gelegten Brette schaukelten. Plötzlich fiel eines derselben herunter und traf ein ungefähr einjähriges Mädchen so unglücklich am Rücken, daß dasselbe kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Wie uns mitgetheilt wird, soll die Kunstausstellung des Warschauer Kunstvereins im Grand-Hotel schon nächsten Dienstag geschlossen werden und zwar wegen Mangels an genügenderm Besuch. Es ist unglücklich aber leider wahr, daß Warschau, eine Stadt von 150,000 Einwohnern, eine Stadt, die so viel schöne Paläste aufzuweisen hat, leider nur so wenig Kunstfreunde besitzt und doch verdient die Ausstellung eine regere Betheiligung der intelligenten Einwohner unserer Stadt. Dieselbe hat viele Kunstwerke von Gerson, Mikred, Raleszewski, Bert, Wastkowski, Duktynska u. v. a. aufzuweisen, die sich mit wahrem Vergnügen einige Stunden ansehen lassen. Derartige geistige Genüsse haben wir nicht alle Tage und deshalb halten wir uns für verpflichtet, unsere geehrten Leser nochmals auf die Kunstausstellung im Grand-Hotel aufmerksam zu machen.

Ein unsittliches Attentat. Ein im Hause Petrikauerstraße Nr. 750 wohnhafter verheirateter Mann und Vater von vier Kindern versuchte in diesen Tagen ein minorennes Dienstmädchen zu vergewaltigen. Derselbe wurde jedoch durch das auf das Geschrei des Mädchens erfolgte Dazwischentreten seines Mannes verhindert und auf Anordnung des Herrn Prästams des II. Bezirks verhaftet.

Bogelwecker. Es ist oft gebräuchlich, daß Käfigvögel ohne Schutzbach ins Freie oder, noch schlimmer, auf das Fensterbrett gestellt und den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgefetzt werden, in der irrigen Meinung, dies sei dem Vogel eine Wohlthat. Aber es ist doch ein großer Unterschied, ob ein Vogel in der Freiheit durch die Mittagssonne fliehet oder ob er im Käfig sitzt

So hatte gestern die Verlobung stattgefunden und mit Windeseile war die Kunde von derselben in der Stadt umhergeflohen. Das durchschnittliche Gefühl, mit dem sie aufgenommen wurde, war Reiz, Reiz bei den Vätern und Müttern, daß Meerstedt's ihre Tochter so früh gut versorgt hatten; bei den Mädchen, daß diese Ida, die schon im ganzen vorigen Winter die gefesteste junge Dame gewesen, sich nun auch so schnell und glücklich verlobt; bei den jungen Männern, daß das reizende Mädchen ihnen noch dazu von einem Fremden so über den Kopf weggekapert war.

Das Brautpaar hatte heute den dringenden Wunsch gehabt, den Biergarten zu besuchen; wo sie sich vor acht Tagen zuerst gesehen; der Präsident fand es zwar nicht ganz chic, sich, noch bevor die Anzeigen herumgeschickt, so in der Öffentlichkeit zu zeigen, doch Frau von Meerstedt's Eitelkeit stellte sich auf Seite der Verlobten und so war man gegangen.

Jedermann kannte Ida von Meerstedt, sie sah heute in ihrer geschmackvoll gewählten Toilette, das rosige Gesicht in Gluck und Sonne strahlend, besonders reizend aus, daneben Klaus' auffallend große und elegante Gestalt in der schönen Uniform; so durfte es sie nicht Wunder nehmen, daß sie alle Blicke auf sich zogen, viele Köpfe sich nach ihnen umwandten.

Dort sahen wir“, flüsterte Ida, sich fester an den Verlobten schmiegend, „erkenne Du den Platz?“

Nein, Liebste, keine Idee“, betheuerte er.

Klaus! Es klang vorwurfsvoll und der Mund schmolte ein wenig.

Du mußt bedenken, Herzlieb, daß ich den Garten vorher nicht kannte, und daß ich neulich mit dem ersten Bild Dich und dann nur Dich sah. Was kümmerten mich die Bäume, die Terrassen, die Menschen — Du warst da.“

Sie lächelte schnell versöhnt zu ihm empor. „Es ist wirklich eine Fügung des lieben Gottes, daß Dein Papa eben hierher ziehen mußte.“

Zudemfalls war es eine sehr schlaue Idee von meinem guten Alten, denn sonst hätten wir uns niemals gesehen, und diese liebe, kleine Hand“ — er faßte zärtlich die von grauem Glaceleder bedeckten Fingerspitzen — hätte sich irgend einem Anderen geschenkt.“

Sie wurde dunkelroth. „Klaus, das ist ein abfälliger Gedanke; ich hätte nie einen Anderen geliebt, als Dich.“

Er faßte ihre Hand fester. „Laß es gut sein, Darling, jetzt habe ich Dich erobert und das ist mir genug. Papa ist übrigens ganz „weg“ von meiner süßen Braut.“

„Dein Papa ist reizend; ich bin auch ganz „weg“, sag' es ihm nur.“

„Sollte mir fehlen; da müßte ich am Ende noch eifersüchtig auf ihn werden.“

Sie lachte strahllich auf.

„Ja, ja, Schägerl, er bleibt hier und ich muß über acht Tage fort“, scherzte er.

Sie legte ihre Hand fester auf seinen Arm.

„Nicht auf lange, Klaus, nicht auf lange, ich fürde vor Bangen.“

„Um Gotteswillen, Geliebte, eine rechte, echte Seemannsfrau darf sich niemals bangen, immer den Kopf hoch und keine Abschieds-

thränen, sondern an's Wiedersehen gedacht; das mußt Du lernen. Doch ich hoffe, ich komme bald wieder, wir schmökeln Deinen Eltern noch eine baldige Hochzeit ab. Nicht wahr?“

Ein stummer Blick Ida's bejahte. Unterdeß hatte der Präsident noch einen unbesetzten Tisch entdeckt und man schickte sich an, Platz zu nehmen.

„Beau ich denke, wer mir heute vor acht Tagen, als Sie an unseren Tisch traten, das gesagt hätte, lieber Völscher, seufzte die Präsidentin, ein wenig sentimental, während doch ihr ganzes Gesicht in Freude und Stolz strahlte.“

Zwei Fräuleins von Herbrandt, die vorher unter denen gewesen, welche Ida's Verlobung unter sich besprochen hatten, traten heran. Jetzt ergossen sie sich in umständlichen Glückwünschen und Freudeversicherungen, die Ida glückstrahlend annahm. Bald hatten sich noch andere Bekannte der Familie Meerstedt dazu gefunden und ein lebhaftes Gespräch kam in Gang, das sich selbstverständlich zumest mit der Verlobung, die Allen so überraschend gewesen, beschäftigte.

„Sehr schwer für Sie, liebe Frau Präsidentin, sagte die Ober-Regierungsräthin von Martens mit schmachtendem Augenaufschlag, „bleibt es doch, sich von dem Töchterchen trennen zu müssen. Ich würde das nicht ertragen, ich fürde daran.“

Frau von Martens besaß drei Töchter, die zu verheirathen seit ungefähr zehn Jahren ihr glänzender Wunsch war. Jedermann wußte das, und die Fräuleins von Herbrandt unterdrückten hinter ihren Taschentüchern das Lachen.

„Nun, mit der Trennung hat es noch

gute Wege“, erwiderte unterdessen der Präsident. „Völscher steht in etwa einem Jahr eine große Reise bevor und bis nach Beendigung derselben bleibt natürlich die Hochzeit aufgeschoben.“

Das Brautpaar wechselte einen Blick und Klaus brach heimlich Ida's Hand. „Ach höre doch, Klaus, den reizenden Walzer“, sagte Ida halblaut, „nach dem habe ich im vorigen Winter unzählige Male getanzt — ach es war entzückend, auf jedem Ball wurde er gespielt.“

„Du hast viel getanzt?“ fragte Klaus. Sie machte große Augen. „Weißt Du, das war unhöflich“, scherzte sie. „Schon beim Eintritt in den Saal hätte ich nicht meine Langtante doppelt gefüllt haben können, und — Extratouren habe ich getanzt, daß ich nicht zu Athem kam.“

„Daran zweifle ich nicht, mein Herr, ich meine nur, ob Du viele Bälle besucht?“

„O — Alles in Allem: Privatbälle, Bälle und Kränzchen in der Königshalle, einige kleinere Tanzgesellschaften, waren es wohl dreißig Mal. Ach, Klaus, wie schade, daß es nicht Winter ist und wir zusammen einen Ball besuchen können, Du tanztst doch göttlich?“

„Ich schmeichle mir“, lächelte er.

„Und es würde mir himmlichen Spaß machen, alle die verblüfften langen Gesichter meiner Courmacher zu sehen, wenn ich sie abfallen ließe.“

„Hättest Du deren so viele?“

„O, mindestens ein Duzend, ich war die gesuchte und gefeiertste Dame, ein bißchen half wohl Papas Stellung, aber zumest galt es doch mir selbst, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

und den Sonnenstrahlen nicht ausweichen kann. Ebenfalls ist es, den Vogel der Zugluft auszuweichen oder auch Tag und Nacht im Freien hängen zu lassen, denn alle Vögel suchen des Nachts einen geschützten Platz auf; es ist daher kein Wunder, wenn Stubenvögel erkranken und hinfieren. Im Interesse der Vögel und deren Besitzer wird gebeten, auf die Pflege größeren Werth zu legen, auch frisches Wasser, namentlich in den heißen Tagen, nicht zu vergessen, und dem Thierchen den Käfig nicht zum Kerker zu machen.

Wie tief ist man in die Erde gedrungen? Zu dieser Frage schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ von sachmännlicher Seite: Der tiefste im Betriebe stehende Schacht ist der Adalbert-Hauptschacht in dem berühmten Silber- und Bleibergwerke Příbram in Böhmen; hier wurde im Mai 1875 die Tiefe von 1000 m erreicht. Im Jahre 1779 war der Schacht 21 m tief. Da auch die Geschichte kein Beispiel von tieferen Schächten aus früherer Zeit anführt, so läßt sich wohl behaupten, daß der Adalbert-Schacht mit 1000 m ununterbrochen senkrechter Tiefe als Förder- und Wasserhaltungsschacht der gegenwärtig und bisher tiefste auf der Erde ist. Er reicht bis 451 m unter den Meerespiegel. Die Temperatur in ihm betrug bei etwas über 889 m 21,80 Gr. C. Das tiefste Bohrloch der Erde befindet sich bei Schladbach, einem kleinen Orte nördlich der Eisenbahn von Leipzig nach Weisensfeld, nahe bei der Station Kötschau, 1748,4 m tief. Ein Mathematiker hat dieses Loch als einen Adalbert-Schacht in unseren Planeten bezeichnet; immerhin ist dessen Tiefe elf Mal so groß als die Höhe des Kölner Doms. Die Bohrarbeit hat sechs Jahre gedauert; die Kosten derselben betragen 210,000 Mk., davon 100,000 Mk. allein für die verbrauchten Diamanten. Die Bohrung mußte schließlich wegen eines Festungbruchs eingestellt werden. Die zunächst tiefsten Bohrlöcher sind: bei Elshorn (Schleswig) = 1338 m; Unseburg bei Magdeburg = 1295 m; Spereberg (unweit Berlin) = 1272 m; Sennewitz (bei Halle) = 1111 m; Dominiz (ebenfalls bei Halle) = 1002 m. Der Aufschlagpunkt des Bohrloches bei Spereberg befindet sich in einer Seehöhe von nur 72 m; es geht also 1200 m unter das Niveau des Meerespiegels hinab, beträgt aber nur zwei Zehntausendstel des Erdhalbmessers.

Von einer Bevölkerung von 50,000 Einwohnern, welche Johnstown vor dem Dammbau zählte, sind bisher erst die Namen von 18,000 als lebend verzeichnet worden. Dabei sind aber viele Namen in die Liste doppelt eingetragen, so daß nach den Verzeichnissen nur 13,000 gerettet sind. Das Begräumen des Ertrümmerhaufens an der Brücke schreitet nur langsam vorwärts. Es müssen 6,200,000 Kubikfuß fortgeräumt werden. Bei den Arbeiten bietet sich dem Auge häufig ein gräßlicher Anblick dar. Einmal rollte der verrostete Kopf einer Frau heraus, in deren Ohren noch Diamanten leuchteten. Der Mann, welcher das Haupt in einem Tuche trug, strauchelte. Der Kopf fiel zur Erde und die Diamanten rollten in die Trümmer. An einer Stelle fanden die Arbeiter die Leichen von 5 Handlungsreisenden; an der Brust eines Lebenden war die Karte des Betreffenden mit einer Nadel angesteckt. In dem Schutte einer Methodistischen Kirche fand man die Leichen eines Mannes und einer Frau, welche sich so fest umschlungen hielten, daß man sie zusammen bestatten mußte. Als die Fluth hereinbrang, fand gerade eine Trauung statt. Braut und Bräutigam ertranken, der Geistliche und die Trauzeugen dagegen wurden gerettet. In Süd-Fort hatte sich ein Dynamitlager befunden. Dieses wurde von der Fluth dem Fuß hinunter gerissen, bis es an den steinernen Pfeilern des Aquaducts explodirte. Meilenweit hörte man die Explosion. Die Quader wurden 200 Fuß hoch in die Luft geschleudert. — Die Pennsylvania-Eisenbahn-Gesellschaft schätzt ihren Verlust auf 10,000,000 Dollars. — Von London und Paris sind 100,000 Dollars eingegangen. Die Londoner Aktienbörse hat einen weiteren Betrag von 500 Stk. an den New-Yorker Fond geschickt. Die Aussicht über die richtige Vertheilung der Sammlungen wird der Gouverneur von Pennsylvania, Beaver und das pennsylvanische Wohlthätigkeits-Amt übernehmen. Am meisten bedürfen der Hilfe die Städte Johnstown, Williamsport und Lewistown. Das Hilfsomitee in Johnstown beschäftigt 3000 Arbeiter mit Begräumen der Trümmer, ernährt 15,000 Hungernde und unterstützt 700 Familien. Johnstown ist jetzt eine an den Hügeln gelegene Zeltstadt. Die Regierung hat eine Abtheilung Ingenieure von West-Point hingeschickt mit Pon-

tons, um Brücken über den Conemaugfluß zu schlagen. Viele Leichen sind bis in den Ohio und vielleicht bis in den Mississippi hinuntergeschwemmt worden. Wie der „New-York Herald“ behauptet, sind 35,000 bis 45,000 Leichen aufgefunden worden. Der Versuch, eine amtliche Liste der Todten anzufertigen, ist aufgegeben worden. — Am 7. Juni wurde eine Frau aus einem Trümmerhaufen hervorgezogen, welche, trotzdem sie seit dem 31. Mai dort eingekerkert war, noch athmete. Sie war bewußlos; dennoch hoffen die Aerzte, sie am Leben zu erhalten. — Die Eisenbahngesellschaften haben meistens ihre zerstörten Linien jetzt wieder ausgebessert. — Die Sammlungen haben jetzt den Betrag von 1,800,000 Doll. erreicht. Die New-Yorker Theater wollen 150,000 Doll. aufbringen, dadurch, daß an einem Abend eine Wohlthätigkeits-Vorstellung in allen Theatern der Stadt gegeben werden soll. — In dem Keller eines Gasthofes in Johnstown sind 47 Leichen entdekt worden. Zur Zeit der Fluth wurde in der katholischen Kirche eine Leichenfeier abgehalten. Die Leidtragenden und die Trauerkutschchen, welche vor der Kirche standen, wurden weggeschwemmt. Die Kirche gerieth in Brand und Sarg wie Leiche wurden theilweise eingestürzt. So viel man weiß, wurden keine der in der Kirche zur Zeit anwesenden Personen gerettet. Die Leichenschau-Jury macht den Pittsburg Club, welcher Eigenthümer des Sees war, für die Katastrophe verantwortlich und so ergrimmt ist das Publikum, daß Besorgnisse für die Sicherheit Boyer's, des Aufsehers der Landhäuser am See, ausgedrückt werden. Schon sind mehrere der dort liegenden hübschen Häuser von dem wüthenden Volk zerstört worden.

Kleine Notizen.

Die „Neue Freie Presse“ erfährt aus München: Wer die bayerischen Königsschlösser noch in ihrer Vollständigkeit besichtigen will, thut gut, dies nicht lange zu verschieben, denn das Finanzcuratorium für König Otto scheint wohl eine Vorliebe für die Erhebung hoher Eintrittspreise zu haben, dagegen zeigt es wenig Verständnis dafür, diese Schlösser als Sehenswürdigkeiten zu erhalten. Speciall Herren-Ghismes wird zusehend zur Ruine, und die Wasserwerke können bereits nicht mehr gezeigt werden. Keuchlich geht es mit Lindersdorf; nur für Neu-Schwannstein werden schwache Jahreszuschüsse (die Entrees sind 60,000 Mk.) verwendet, um das Schloß ungefähr nach dem ursprünglichen Plane auszubauen. Dagegen demüthigt sich die Privat speculation verschiedener, dem König Ludwig II. liebgewesener Gebirgsorte; die Jagdhäuser Schachen, Herzogenthan, Falkenstein bei Füssen u. a. sind hier zu nennen, und entstehen dort Vergnügungs-Etablissements und Hotels. — Bei Eisleben ging Dienstag früh ein großer Wolkenbruch nieder, welcher die Felder verwüstete.

Neueste Post.

Lissib, 11. Juni. Vorgestern wurde in Lissib eine gegenseitige Feuerversicherungs-gesellschaft gegründet. Die Theilnehmer zeichneten eine Million Rubel. Paris, 11. Juni. Deroulde, Pafant und Laguerre sind noch nicht in Freiheit gesetzt. Sie haben sich heute vor dem Justizpolizeigericht in Angoulême wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Bedrohung von Beamten zu verantworten. Die Boulangisten werden von der Einbringung einer Interpellation in der Kammer einstweilen abgehen. London, 11. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Simla vom 10. Juni: Prinz Albert Victor der Aeltere, Sohn des Prinzen von Wales, reist im nächsten Winter nach Indien. Der Besuch ist ohne officiellen Charakter. Rom, 11. Juni. Erneute Gerüchte von einer Erkrankung des Papstes werden für vollkommen unbegründet erklärt. Im Laufe des Sonntag Nachmittags besuchten mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps den Kardinal-Staatssekretär Rampola. Die Vertreter von Frankreich und Oesterreich, welche beim Kardinal zusammentrafen, wurden von demselben zum Papst geführt, woselbst sie längere Zeit verweilten. Der Papst soll angeordnet haben, sämtliche aus der ganzen Welt ihm zugesandene Proteste gegen die Errichtung des Giordano Bruno-Denkmal zu veröffentlichen. — Dem „Popolo Romano“ zufolge wäre Ministerpräsident Crispi seitens der fremden Diplomaten beglückwünscht worden, daß in der Stadt vollkommene Ruhe herrsche. Weisfeld, 11. Juni. Mit Rücksicht auf die heutige Stidwahl ist die Bürgergarde einberufen, um etwaigen Ruhestörungen zu begegnen. Auch die Garnison soll congnirt werden.

Telegramme.

Berlin, 12. Juni. Der Schah wohnte gestern Vormittag, begleitet vom Kaiser, einer großen militärischen Uebung auf dem Tegeler Schießplatze bei. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr beobachtete der Schah von einem der Schloßfenster aus den Hulbigungszug der deutschen Brauer. Bei dem darauf folgenden Galabiner zu Ehren des Schah's toastete der Kaiser in deutscher Sprache auf den Schah; antwortend an die Gefinnung seines hochseligen Großvaters, welche auch er hege, trank der Kaiser auf das Wohl des Schah's und seines Landes. Der Schah erwiderte in persischer Sprache; er dankte und trank auf das Wohl des Kaisers, seines Hauses und seines Landes. Der persische Gesandte übersehte die Worte des Schah's ins Französische. Staatssekretär Graf Bismarck erhielt heute das Bild des Schah's in Brillanten. Abends wohnen die Majestäten der Galavorstellung des Ballets „Die Seeräuber“ bei.

Berlin, 12. Juni. Der Schah von Persien hat seinen Aufenthalt in Berlin noch um einen Tag verlängert und wird erst Donnerstag Nachmittag Berlin verlassen. Für heute ist der Besuch des Aquariums und des Zoologischen Gartens in Aussicht genommen, dann wird der Schah bei dem persischen Gesandten diniren. Abends wird sich der Schah im strengsten Incognito Berlin ansehen. Von Berlin wird sich der Schah zunächst nach Kassel begeben, um am Freitag und Sonnabend die Jagd-, Fischerei- und Sportsausstellung zu besuchen.

Dresden, 12. Juni. Unter den Deputationen, welche aus Anlaß des Wettiner Jubiläums in Dresden eintreffen werden, wird sich eine solche des Bundesrathes befinden, bestehend aus dem Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums, Staatssekretär von Bötticher, dem bairischen Gesandten Frhrn. von Marschall und dem bairischen Gesandten Dr. Reibhardt. Der Reichstag wird durch seinen Präsidenten von Ledebur und die beiden Vizepräsidenten Dr. Buhl und von Urueh-Vomst vertreten sein.

Wien, 12. Juni. Der Kaiser stattete dem Fürsten von Montenegro einen Besuch ab. Derselbe dauerte zehn Minuten. Der Fürst begleitete den Kaiser zum Wagen und verabschiedete sich sehr herzlich. Der Kaiser trug das Band des Großkreuzes zum Danilo-Orden.

Paris, 12. Juni. Die Verhaftung des Unter-Intendanten Reichert und des früheren Capitäns beim Generalstabe Fleuchat erfolgte angeblich wegen Durchstreereien bei Armeelieferungen; aus dem gleichen Grunde wurde auch die Verhaftung des Generals Jung, des Befehlshabers von Dünkirchen, angeordnet. General Jung wurde indeß nicht internirt und er übt nach wie vor den Oberbefehl in Dünkirchen aus. Reichert und Fleuchat wurden nach 24- und 12-stündiger Haft wieder freigelassen. Ihre Festnahme war überhaupt vom Staatsgerichtshof nur angeordnet worden, weil sie sich auf eine erste Aufforderung des Untersuchungsausschusses gewelgert hatten, die ihnen anvertrauten Papiere Boulanger's auszuliefern. Die während ihrer Haft vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung dieser Papiere.

London, 12. Juni. Dem „Standard“ geht aus Athen neuerdings die Nachricht zu, Kaiser Wilhelm habe für den Anfang des October auch eine Reise nach Athen in Begleitung der Kaiserin in Aussicht genommen, um daselbst der Hochzeit seiner Schwester Sophie beizuwohnen. Die Fahrt dorthin werde zur See erfolgen und das Schiff des Kaisers werde von einem großen deutschen Geschwader begleitet sein.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr M. Reichmann und Lewandowski aus Warschau. — I. Neumann aus Wloclawek. — Dechaino aus Czestochau. — F. Schwarz aus Bielitz. — W. Majmon aus Sieradz. Hotel de Pologne. Herr H. Kohn, Stenzel, und Apfelbaum aus Warschau. — Koldrasinski aus Wladikawkaz. — Glogan aus Königsberg. — Frau Jahn aus Tomaszow.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 2. bis 8. Juni 1889. (Evangelische Confession) in Zolterz.

| Lebend. | | Todesfälle. | | | |
|---------|--------|-------------|--------|-------------|--------|
| männl. | weibl. | Kinder. | | Erwachsene. | |
| männl. | weibl. | männl. | weibl. | männl. | weibl. |
| 2 | 2 | 1 | 2 | — | 1 |

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebote. Daniel Roth mit Bertha Schwebb. (Evangelische Confession) in Pabianice.

| Lebend. | | Todesfälle. | | | |
|---------|--------|-------------|--------|-------------|--------|
| männl. | weibl. | Kinder. | | Erwachsene. | |
| männl. | weibl. | männl. | weibl. | männl. | weibl. |
| 7 | 4 | 1 | 2 | 1 | — |

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebote. Carl Glas mit Auguste Arndt. — Wilhelm Fogel mit Elisabeth Roge.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Krönung Olownastraße aus Zambowiz. — Neumann aus Berlin. — Mebax's Rahnberg'skij w Bladostoka.

Anm erkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 12. Juni 1889.

| pr. Pub. | | Kop. |
|----------------|--|-------|
| Weizen. | | |
| Fein | | 93—97 |
| Mittel | | 85—90 |
| Ordinar | | 79—83 |
| Roggen. | | |
| Fein | | 73—74 |
| Mittel | | 69—72 |
| Ordinar | | 64—67 |
| Hafer. | | |
| Fein | | 79—82 |
| Mittel | | 73—77 |
| Ordinar | | 67—69 |

Okowit-Preis.

Warschau, den 12. Juni 1889. 78% mit Accise Kop. zu 9 1/2% Verhältnis des Garnies zum Wedro 100—307 1/2 En gros pr. Wedro 835 — 272 — — 2% Detail-Preis p. „ 848 — — 276 — — Zulag

Coursbericht.

Berlin, den 13. Juni 1889.
100 Rubel = 208 M. 50
Ultimo = 206 M. 50

Warschau, den 13. Juni 1889.

| | | |
|--------|----|----|
| Berlin | 47 | 80 |
| London | 9 | 70 |
| Paris | 38 | 90 |
| Wien | 82 | — |

Insertate.

Avis!

Dem geehrten Publikum beehre mich die Anzeige zu machen, daß die **Redaction und Expedition** des „**Podzer Tageblatt**“, sowie meine **Buchdruckerei** und **Photographisches ATELIER** am 1. Juli l. J. nach dem neuerbauten Hause Nr. 1358 (neu 13) in der Dyblina- (Bahn-) Straße verlegt werden.

L. Zoner.

Neu! Neu!

Museum Bozwa,

Ecke der Promenaden- und Grünen-
Straße.

Bis jetzt von Niemandem hier gezeigt

Die schöne GALATHEA

Eine Marmor-Büste, welche vor den Augen des
Publikums lebendig wird.

10-1)

Zu sehen tägl. von 5 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends, alle halbe Stunden.
Eintrittspreis in das Museum, einschließlich Besichtigung der „Schönen Galathea“
20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Die anatomische Abtheilung ist für Damen nur Freitags geöffnet.
Kataloge in russischer, polnischer, deutscher und hebräischer Sprache.

Das Museum wird nur noch eine sehr kurze
Zeit hieselbst verbleiben.

Decimal- u. Centesimalwaagen

In jeder Größe und Construction empfiehlt billigt die Waagen-Fabrik
von **Gustav Schönjahn, Warschau, Chlodna-Straße Nr. 14.**
Bestellungen übernimmt

D. Teschich,

6-4) Widzewska-Straße Nr. 1119.

Die Dampf- Destillation

von
F. MEYER

empfehlen einen
neuen feinen bitteren Biquent,
aus Alpen-Kräutern destillirt:

Vetsera-Bitter.

Für die Frühjahrs- u. Sommersaison
empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten

Damen- und Kinder-Hüten,

garnirt und ungarirt,
Ferner empfehle
elegante Regenmäntel, Tricot-Tailen,
Pariser Kleider-Stoffe u. s. w.

zu äußerst billigen Preisen.

E. RÖDER,
Grüne-Straße 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Lager von (37)

**optischen
und chirurgischen Artikeln.**

Uebernehme auch die Einrichtung
elektrischer Glocken,
Sicherheits-Leitungen und
Anlage von Telephons
neuester Construction.

A. Diering,
Optiker,
Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Einem getroffenen Uebereinkommen zufolge, haben wir den Herren

JULIUS LESSER & CO. SUCCESSORS

in Manchester
die alleinige Vertretung unserer Firma
für das Königreich Polen übertragen.

Wir erlauben uns daher die Herren Interessenten höflich zu ersuchen,
sich wegen Einholung von Auskünften aller Art an den Vertreter der
erwähnten Firma, Herrn

M. Tykociner in Lodz
gest. wenden zu wollen. (3-3)

Hochachtungsvoll
Wm. & Jones Yates,
Kesselbauanstalt und Dampfmaschinen-Fabrik,
Blackburn.

Sämmtliche
Mineralwässer
frischer Fällung
sind bereits angelangt in der Hauptniederlage bei der Apotheke
M. SPOKORNY.

Ицекъ Селигъ Левенбергъ
потерялъ свой отъ магистрата г. Лодзи
выставленный легитимационный билетъ
и проситъ нашедшаго отдать таковой
въ канцелярiи здѣшняго магистрата

— Dienstag, den 11. Juni ist mir
auf der Bahnhofsstation Kuluschki
ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen
worden. In demselben befanden sich u. A.
ein deutscher Auslandspass, auf den
Namen **Valentin Wiesner**, ferner ein
Biertel-Loos zur I., II., III., IV. und
V. Klasse der Warschauer Klassen-Lotterie
(Nr. 541), ein Wechsel über 18 Rbl.,
ausgestellt von **Joseph Schön**, sowie 6 Rbl.
bares Geld. Der Wiederbringer erhält
eine gute Belohnung bei (3-2)

Franz Heller,
Poznanski's Familienhaus.
Vor Ankauf des Wechsels wird gewarnt.

Eine Dogge

mit einem Halsband ist abhanden ge-
kommen. Wer dieselbe in das hiesige
Concerthaus zurückbringt, erhält eine ange-
messene Belohnung. (2-2)

Grosse silberne Medaille. (90-41)

**FARBEN,
LACKE,
FIRNISSE**

empfohlen Chem. Industr.-Anstalt
W. Karpiński & W. Leppert,
Warschau.
FILIALE in LODZ:
PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,
HAUS L. MEYER.

50-8) **Dr.**
J. BIRENWEIG,

gew. Assistent der Abtheilung für Ge-
schlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer
israelitischen Krankenhause, empfängt aus-
schließlich Geschlechts- und Haut-
krankheiten von 11-1 und 3-7 Uhr Nachm.
Petrikauerstraße Nr. 257 a,
in demselben Hause,
wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Eine Wirthin,

welche die Wirthschaft sauber zu führen ver-
steht und gut kochen kann, wird für einen
einzelnen Herrn gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Ein jung. Mädchen
sucht Stellung
als Wirthschafterin oder als Stütze der
Hausfrau hier oder Auswärts
Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)

Meisterhaus.
Dente Freitag:
Schweinschlachten,
Vormittags Wellfleisch,
Abends Wurst-Picknick.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Moritz Kern

Lodzzer freiwillige
Feuerwehr.
Montag, den 17. Juni 1889,
Abends 6 1/2 Uhr.
1. Zug

Webung
beim Requisitionshause des 1. Zuges.
Der Commandant
der Lodzzer Freiwilligen Feuerwehr,
Carl Zinke, Lodz,
Kunst-, Bau- und Maschinen-Schlosserei,
15-1) empfiehlt
Stahlblech-Holljalonsien
und gestanzten Kettenwalzendraht in
jeder Dimension zu mäßigen Preisen.

Grenadine.

8)

Dem geehrten Publikum, insbesondere
meinen geschätzten Kunden die ergebene An-
zeige, daß ich meine

GÄRTNEREI
schrägüber,
neben der Gärtnerei des Herrn Gernoth,
berleat habe
und verfertige wie f. über Bouquets und
Kranze zu billigen Preisen.
Nuch empfehle ich verschiedene Gewächse und
abgeschnittene Blumen.

3-3) Hochachtungsvoll
JOSEF HRDINA,
Kunst-Gärtner, Konstantiner-Straße.

befördert in ANNONCEN sämtliche
erscheinenden Zeitungen
E. MARKGRAF.